

No 41.

Leipziger Polytechnische Gesellschaft.

Die Tagesordnung enthielt für den Montag den 12. Februar festgesetzten Familienabend einen Vortrag über „Kindernahrungsmittel“ von Herrn Dr. Paulke. Nachdem Herr Secretair Ullrich die Sitzung eröffnet, begann der Vortrag:

Unter der wichtigsten Vorgänge in dem physischen Dasein des Menschen ist unstreitig seine Ernährung. In Betracht der Wichtigkeit dieses Pro- cesses herrscht in vielen Kreisen über deren zweckmäßige und der Gesundheit zuträglichste Art noch ein Unkenntnis, und hat man Gelegenheit täg- lich die größten Verfehle gegen die Constitution des Körpers zu beobachten. Dies macht sich am besten im frühen Kindesalter fühlbar. Die beste Nahrung ist jedenfalls die Muttermilch; doch gar zu oft tritt der Fall ein, daß man eines Tagesmehls für dieselbe bedarf. Diese Er- nährungsmittel sind zu verbessern hat sich seit langer Zeit die Wissenschaft angelegen sein lassen. Statistische Erhebungen ergeben, daß in den ersten Jahren noch eine ungewöhnlich große Anzahl Kinder sterben, und zwar ist die Ursache hieraus eine unzureichende Ernährung. Auf welche Weise ist dieser Unkenntnis im Interesse der Menschlichkeit und des Staates abzuhelfen? Durch die Wissenschaft, welche sich bemühen muß, durch Belehrung herrschende Vorurtheile zu be- seitigen, vererbliche Unwissenheit zu bannen und vernünftige Grundzüge zu verbreiten. Die Be- reitigung der Nahrungsmittel ist von so vielen Folgen begleitet worden, daß man sagen darf: die Aufgabe ist wissenschaftlich gelöst, und praktische Verwerthung finden zu können. Die größten Verdienste zur Lösung dieses Pro- blemes hat sich Freiherr von Liebig erworben, der hierzu die wichtigsten Grundlagen bot. Derselbe legte in seinen Veröffentlichungen auseinander, daß die Grundlagen zu einer naturgemäßen Nahrung für Kinder darin zu suchen seien, daß man die Hauptbestandtheile der Muttermilch, Casein, Fett und Milchzucker, und deren Verhältnis zu ein- ander, besonders berücksichtige. Erstere, ein stickstoffreicher Körper, dient zur Bildung des Blutes und Fleisches, letztere beiden zur Erzeugung anima- lischer Wärme. Da die Frauenmilch das vorzüg- lichste Nahrungsmittel für Kinder ist, so muß es Aufgabe der Wissenschaft sein, die künstlichen Nähr- stoffe auf eine möglichst große Ähnlichkeit mit derselben zu bringen. Die Milch einer gesunden Frau enthält in 100 Theilen 3-5 Casein, 4-4 Milchzucker, 3-3 Butter und 0,5 Salz, die besonders salzhaltig sind. Es ist nun gleich- gültig, ob die Erzeugnisse dem Thier oder dem Menschen entnommen werden. Die nächst- liegenden derselben sind in erster Linie die Ge- lée, dann die Biegen- und schließlich die Kuh- milch.

Der Herr Vortragende besprach nun eine An- zahl künstlicher Nahrungsmittel, die Wals-, Milch- und Fleischextracte, erwähnte besonders das Liebig'sche Kindernahrungsmittel, das Reife'sche Kindermehl u. A. und legte ihre Vortheile auseinander. Auch legte er eine Anzahl derartiger Präparate und einige sehr praktische Trinksäcken für Kinder vor.

Herr Secretair Ullrich begann hierauf die sehr reichhaltigen vorhandenen Ausstellungsgegenstände zu beschreiben.

Die Herren Weisser & Schirmer, Petersstr. 16, welche bereits an einem der letzten Ausstellungs- abende eine Anzahl prächtiger Photographien von Panoramata vorgelesen, hatten auch an diesem Abend wieder eine weitere Sammlung solcher aus- gewählter, die den früheren in der Ausführung kei- neswegs nachstanden. Weiter waren diesen noch einige architektonische Werke beigelegt.

Ein von Herrn Kreisrathmann & Grottel, Rothenstr. 18, lagere chinesische Industrieprodu- cte vor, deren Originalität, geschmackvolle Aus- führung und Billigkeit vielen Interesse erregten. Von denselben sind hervorzuheben: Theebüchsen, Schreibzettel, Bücher (zum Preise von 2 1/2 Agr.), Regenschirme, ein ziemlich gefochtenem ver- schließbarer Korb, in dem eine ganze Reihe ähn- licher kleinerer Körbchen stecken, ein Spazierstich, welcher sich durch das Wälen in eine in der Nähe des Geistes befindliche Öffnung in eine Angel- wärde verwandelt, ferner Matten, die aus einem künstlichen Holze zusammengestrichen waren.

Eine große sehr originelle, kunstvoll von Hand geformte Dose, welche Bilder aus der Mythologie, in Bibel und Jagdbilder enthält, war von Herrn Hermann, Bäckerstr. 10, ausgestellt. Dieselbe ist ein Familienbild, wurde im Jahre 1778-1774 König und Friedrich dem Großen zum Preise von 180 Thln. angeboten, der sie aber wegen der zu damaligen Zeit gebotenen Sparfamkeit nicht ankaufte und sie dem Eigenthümer mit einer Prämie verliehen, die seinen Namenszug trägt, wieder zurückstellte. Ferner hatte Herr Neumann noch einen Schürapparat für Kaffeemesser aus- gestellt, der mit einer seinen grauen Wasse, ähn- lich der an dem von ihm schon früher vorgezeigten Wasserheber, belegt war. Die damit vorge- nommenen Versuche ergaben vorzügliche Resultate.

Nach langer Zeit nach Schluß der Sitzung war der größte Theil der Versammlung anwesend und be sprach die ausgestellten Gegen- stände.

Die Gründung einer deutschen Herberge zur Heimath in London.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Deutschen von jeher einen starken Zug nach dem Auslande in sich tragen und anderen Nationen einen Stamm tüchtiger Kräfte geliefert haben, und auch heute noch ziehen viele von ihnen hinaus unter Völler fremder Sprachen und Sitten, theils um auszuwandern, theils auch getrieben von dem Wunsche, ihr Wissen zu bereichern und sich für ihren spä- teren Beruf in der Heimath Erfahrungen und eine möglichst vielseitige Ausbildung anzueignen. Diese Kräfte gehören hauptsächlich dem Kauf- manns- und Handwerkerstande an.

Ebenso nun wie Eltern, wenn sie ihren Sohn hinausziehen lassen unter ein fremdes Volk, vor allen Dingen wünschen, daß er ihnen rein und unverdorben wiederkehre, so muß es auch der Wunsch des ganzen deutschen Volkes sein, diese Jünglinge verlohnt zu sehen vor Schiffbruch an ihrer Seele und ihrem Gemüth, damit sie dem Vaterlande wiedergeschenkt werden, wohl reicher an Wissen und Erfahrungen, aber auch unbeschadet an deutscher Zucht und Sitte.

Die deutschen Herbergen zur Heimath nun haben sich die schöne Aufgabe gestellt, dem deutschen Wesen und der christlichen Zucht, inmitten der Versuchungen der Welt, auch in den großen Ver- kehrspunkten fremder Nationen eine Stätte zu be- reiten, die ankommenden gut empfohlenen jungen Landleute aufzunehmen und sie mit Rath und That zu unterstützen, wo es nöthig ist.

Auch in London, wo der Zusammenfluß junger deutscher Männer ein ganz bedeutendes ist und wo hiezu noch keine derartige Herberge bestand, haben alle edelthunenden Deutschen, welche mit den dortigen Verhältnissen vertraut sind, die Er- richtung einer solchen längst als eine dringende Nothwendigkeit erkannt, allein es hat immer an Leuten gefehlt, welche ihre Zeit dieser Sache ernst- lich hätten widmen können.

Es wird nun gewiß von Jedem, dem das Wohl seiner Landleute im Auslande am Herzen liegt, die Nachricht freudig begrüßt werden, daß sich in London aus dem Vorstande des dortigen deutschen Jünglingsvereins nunmehr auch ein Comité zur Begründung einer deutschen Herberge zur Heimath gebildet hat. Die Mittel, welche dasselbe zu diesem Zweck bis jetzt zu seiner Verfügung hat, sind allerdings nur gering, etwa 1840 Thlr., während der ganze Kostenanschlag der Einrichtung, inclusive des mit in Rechnung zu bringenden Zinsfußes für die ersten zwei Jahre, auf ca. 6700 Thlr. festgesetzt ist. Später, nachdem Alles erst in vollem Gange, wird die Sache, wie alle übrigen ähnlichen Herbergen, im Stande sein, sich selbst zu erhalten.

Es fehlen also noch ca. 4860 Thlr., die durch Beiträge aufzubringen sind. — Da dieses Werk das gesammte deutsche Volk angeht, so hat das Comité an seine Landleute dabei einen Aufruf um Unterstützung erlassen und in den größeren deutschen Städten Sammelstellen errichtet; hier in Leipzig hat Herr Dr. C. Gottlieb, Wasserstr. 4, sich bereit erklärt, Beiträge anzunehmen zu wollen. In der nächsten Zeit will man eine Sammelliste herausgeben lassen und wird die wohlwollende und bemittelte Classe der Einwohner Leipzigs gebeten, diesem edlen Unternehmen ihre Unter- stützung nicht zu versagen.

Carneval.

Prinzenkrönungs-Feierlichkeit.

Leipzig, 9. Februar. Wie schon in der vorigen Nummer des Tageblattes vorläufig berichtet, hat sich gestern Abend im Thronsaale des Prinzen- Palais (Hotel de Prusse) die Krönungsfeierlich- keit vollzogen. Kurz nach 8 Uhr führten die Staatscarossen mit den Ministern und Hofchargen und allen Geladenen am Palais vor; dann begab man sich zunächst in die Paradeäle und harrte dort bis zu dem feierlichen Augenblicke, in welchem die Majestät sich zeigte. Dies geschah kurz nach 9 Uhr. Voran der Ober-Ceremonienmeister und die Hofnarren, die Jagen und die Polizeimeister u. a., alleamt empfangen durch einen großen Tusch der Hofcapelle. Die Minister hatten sich zur rechten, die übrigen Chargen und das Volk zur linken Seite des Throns aufgestellt. Die Decoration des Saales selbst war eine äußerst geschmackvolle. Rings an den Wänden prangten die Fahnen- und Sieges-Trophäen aus den früheren Carnevals-Schlachten, während der Thron selbst und die ganze Umgebung mit den kostbarsten Stoffen in den Farben des Karrenreichs ausge- stattet war.

Nachdem der Herrscher, Prinz Carneval V., den Thron bestiegen, und zunächst der Präsident der Carnevalsgesellschaft und Minister des prinzipalen Hauses sich dem Throne genad und in devotester Stellung dem Prinzen den Willen des Volkes, ihm als seinem unumschränkten Gebieter huldigen zu wollen, kundgegeben, verlas der Prinz, die Krone auf dem Haupte, die Thronrede, welche bereits heute an allen Straßenden prangt und ein musterghiliger Beweis des Genies ist, das dem neuen Beherrscher des Karrenreichs innewohnt. — Als dieser Act, der selbstverständlich mit einem Hoch auf die begonnene Herrschaft des Karren- reichs schloß, vorüber war, brach der Reich- Truchsel den Pöbel, gefüllt mit dem edelsten Rebenstafe, den der Gebieter auf das Wohl des Volkes bis zur Nagelprobe leerte.

Nunmehr, auf ein gnädiges Zeichen des Fürsten, verfügte sich alles Volk, das namentlich in den leibvorhergegangenen Momenten mannichfache Spuren eines ganz gesunden Appetits verrieth, zur reichbesetzten Tafel, an welcher es bald hoch berging und Toast auf Toast folgte. Interessant war vor Allem der Toast des Reichstanzlers und Cultusministers, welcher, bei der geistigen Befähigung des Prinzen, nunmehr selbst in diesem eine gefährliche Concurrenz zu erblicken vermeinte. Auch der Toast des vorjährigen Präsidenten, welcher den Prinzen mit den Tugenden und Leidenschaften der verschiedenen Minister vertraut machte, verfehlte seine gute Wirkung nicht, während die beiden Hofnarren einen Humor entwickelten, der für die folgenden Hoffeste das Beste erwarten läßt. Die antimittige Stimmung wurde wesentlich gefördert durch treffliche Tafellieder, erreichte aber ihren Höhepunkt, als der Prinz sich auch als Lontkünstler auf verschiedenen Instrumenten vorzu- stellen gerah.

Nach Schluß des offiziellen Theils der Feier ward eine Karrenpolonaise durch den Saal an- getreten und alsdann dem King der Rede freier Lauf gelassen. Nicht das geringste Vorkommniß störte das bis zum Schluß würdig verlaufende Fest, mit Ausnahme vielleicht einer Aretur, die die Polizeimeister an einem Karrenstapel — das schwerste Vergehen bei solch hohen Ehren- tagen — Erschienenen vollziehen mußten. Aber auch diese Angelegenheit wurde durch kurz und bündiges, wahrhaft musterghiliges Gerichtsver- fahren (da Anklage, Verhaftung, Vernehmung, Hauptverhandlung, Aburtheilung und Strafvol- streckung in einem Athemzuge erfolgte) zu all- gemeinem Ergötzen beigelegt. Ubrigens können wir unsern Bericht nicht schließen, ohne zuvor in anerkenntnisdürftiger Weise der prächtigen Räume zu gedenken, welche sowohl der Prinz selbst wie die Jagen, der Kriegsminister, die Polizeimeister und die Hofnarren trugen. — So ist des Karren- reichs Herrschaft über Leipzig proclamirt.

Aus Stadt und Land.

Leipzig, 9. Februar. Die soeben ausgegebene neueste Nummer der „Gartenlaube“ bringt ein Bild und einen dazu gehörigen Artikel, welche beide für weite Kreise unserer Bevölkerung, ja auch für viele Auswärtige, die Leipzigs Eigen- thümlichkeiten näher kennen und schätzen zu lernen Gelegenheit gehabt, eine ganz absonderliche Freude verursachen werden. Das Bild zeigt uns in durch- aus wohlgeungener Darstellung das Innere des alten Hofentempels zu Eutritzsch, die Gaststube der dortigen Gossenshäuser, in deren traulichen Räumen schon so viele Generationen — nament- lich auch der akademischen Welt — bei schäumender Gose schöne Stunden verlebt haben. Der Zeichner, G. Sundblad, hat die ihm gestellte, gewiß nicht leichte Aufgabe auf trefflichste Weise zu lösen ge- wußt. Die Treue, mit welcher er die alte traute Stube in allen ihren Einzelheiten darstellt, ist für den Kenner geradezu überwältigend; ja der „alte Dessauer“ hat sich sogar, vor purer Freude über die schöne Verherrlichung seines Lieblingsortes, auf die andere Seite seines Balkens hängen lassen, um den Lesern der „Gartenlaube“ nicht die Rehr- teile zuzuwenden. Wie das Bild die charakteris- tischen Eigenschaften der Trinksstube prächtig vor Augen führt, so belehrt Fritz Hofmann in einem tiefdurchdachten Artikel: „Ein Ge- heimniß im Bierreiche“ die Welt über das Ganze der Gose — ihre Geschichte, ihre Her- stellung, ihre besonderen Eigenschaften und Wir- kungen u. c. — in einer so musterhaften Art, wie es vor ihm schwerlich einem Autor gelungen sein dürfte. Wir werden durch den guten Humor, welcher den ganzen Aufsatz durchdringt, recht leb- haft an die „Fröhlichen Heldengedichte“ denken, welche Verfasser erinnert und damit auf den Gedanken gebracht, daß die gebrüden Herren Gossens- brüder dem Dichter, der sich ihretwegen als Cul- turgeschichtsforscher angestrengt und dem rament- lich die Verherrlichung des vortrefflichen Gosses der Gose so trefflich gelungen, doch wohl unge- wöhnlichen Dank schuldig seien. Wie aber können sie diesen besser betheiligen, als wenn sie der bei- den Meister des Humors, Hofmann's und Sund- blad's, „Esel's Jagd“ bei E. Wartig massen- haft kaufen? Thut es denn, ihr gefeierten Jünger des alten Dessauer's! Jedem soll die Gose zu Birnbräue oder Esig werden, der nicht auch in der Dankbarkeit seine Schuldigkeit thut.

Leipzig, 9. Februar. Großes Aufsehen erregt der Bauber- oder Irrgarten, welcher auf dem hiesigen Königspfad zu Ehren der Prinzessin Carnevalia errichtet worden ist. Der kolossale Bau, welcher an Ausdehnung das gegenüber stehende große Lehmann'sche Haus fast noch über- ragt, birgt in seiner Mitte eine geheimnißvolle Hude, deren Inhalt einen Jeden, der einmal bis dahin vorgedrungen ist, mit dem größten Entzücken erfüllen wird. Wir möchten wohl, aber wir können heute noch nicht den Schleier von dem Wunder- geschöpf, das sich in der Hude verborgen hält, abheben. Das können wir jedoch betheiligen, daß es seine großen Schwierigkeiten haben wird, sich in den verzauberten Irrgängen zurecht zu finden. Die tausendfachen Wände sind nur so hoch gebaut, daß die Köpfe der Pfadsuchenden darüber hinweg ragen und eine gegenseitige Unterhaltung bez- weckung der Irrenden stattfinden kann. Für den Fall, daß der Eine oder Andere sich gänzlich

verirren sollte, sind entsprechende Einrichtungen zur Erfrischung getroffen, so daß die Gefahr des Verhungerns und Verdurstens ausgeschlossen ist. Die neueste Nummer der Illustrierten Zeitung bringt Abbildung und Beschreibung des Irr- gartens.

Leipzig, 9. Februar. Wir können die erfreu- liche Mittheilung machen, daß unsere Stadt dem- nächst um eine namhafte literarische Persönlichkeit reicher wird; der durch seine „Geschichte des Schweizervolkes“ wie durch seine „Culturgeschichte der neueren Zeit“ (Verlag von O. Wigand) rühmlichst bekannte bisherige Cantondirector Otto Henne Am Rhyn wird im April von St. Gallen hierher übersiedeln. Wie die liberalen Schweizer seinen Weggang bedauern, so freuen sich die Ultramontanen darüber, die es sich nicht ausreden lassen, daß der von ihnen entsetzt gefürchtete Bischof den verdienstvollen und deutsch- freundlichen Gelehrten nach Deutschland ziehe und daß Leipzig nur seine Zwischenstopp nach Berlin sei.

Leipzig, 9. Februar. Vor nicht langer Zeit wurden von der hiesigen Südbuchhandlung von Ernst Kiebig zwei Karren-Resistmaschinen aufgestellt, und zwar eine auf dem Markte und eine an der Tuchhalle, welche mit aller Thätigkeit dem geehrten Publicum immer frisch gebrödete Karren zuführen. Seit einigen Tagen ist nun eine dritte derartige Maschine auf dem August- platz am Neuen Theater aufgestellt; es ist da- durch auch dem vor Kurzem in diesem Blatte aus- gesprochenen Wunsche, eine solche Maschine am vor- genannten Plage aufgestellt zu sehen, entsprochen. Diese zweckmäßige neue Einrichtung scheint großen Anklang zu finden, ihr Abzug wird als ein glän- ziger bezeichnet. Die italienische Karone ist eine unserer Kostbarkeiten ähnlich schöne Frucht und hat einen sehr angenehmen Geschmack, wenn sie ge- braten und warm gegessen wird.

Gorna, 8. Februar. Am gestrigen Abend ist der zur Bodwiger Braunföhlengrube gehörige Schuppen mit seinem ganzen Inhalt, namentlich auch der Grubenhaspelvorrichtung, vollständig niedergebrannt.

Leipzig, 8. Februar. Gestern Nachmittag wurde in einem Gehölz auf Raundorfer Allee der Schmiedegessele Rehr aus Döbeln erhängt auf- gefunden.

Dresden, 8. Februar. Die Ernennung des Vorsitzenden des Literarischen Vereins, Dr. Diestel, zum Professor wird dem am 10. zu gebenden Vereinstagungsbescheide jedenfalls, und sei es nur wegen vermehrter Gelegenheit zu Trinksäcken, zu Hülfe kommen. Das Festprogramm wird diesmal sehr reichlich werden und soll die Aufführung eines Hans Sachs'schen Stückes stattfinden. In seiner letzten Sitzung vom 6. Februar gedachte der Vor- sitzende nochmals des dahingeshiedenen Vereins- mitgliedes Dawson, zu dessen Gedächtniß er schon in der Friedhofskapelle eine Rede gehalten hatte. Es blieb auch hierbei verschwiegen, daß man sich doch offen in der Stadt erzählt, daß das Grab zu enge gewesen, so daß der Sarg ge- sprengt worden und der Leichnam des großen Mannes in die Grube gestürzt sei. Es geht wahrlich der schwer abzustellenden Liebesstände auf unferen Friedhöfen genug, so daß nicht noch Nach- lässigkeiten hinzuzukommen brauchten, um zu fragen, wozu denn die neuen Kirchenvorstände da sind, wenn sie nicht einmal ganz gemeiner Unord- nung zu steuern vermögen? — Gestern war in unserer Zweiten Kammer die Besprechung der Verhältnisse unferer Großen Gärten an der Reihe, und verschiedene Unzulänglichkeiten wurden dabei gerügt. Warum dabei der Herr Bericht- erstatter der Finanzdeputation, der Abgeordnete Dehmichen, sich wieder veranlaßt gefühlt, zu erklären, er habe in Berlin die königlichen Gärten auch in seiner besseren Verfassung gefunden, ist schwer zu begreifen, denn der der Fortschrittspartei bei uns und im Reichstage sich selbst zuzählende Herr will doch kein Particularist sein, dem es nur darum zu thun ist, Preußen Eins auszuweisen, was freilich bei anderen Gelegenheiten der Staatshaushaltsberathung fast bis zur Gewissheit bejaht werden könnte. Es ist möglich, daß Herr Dehmichen den Berliner Thiergarten nicht in allen Theilen in Ordnung gefunden, denn von den trefflich geordneten Gärten zu Potsdam u. c. wird er doch nicht sprechen wollen; aber dieser Thier- garten wird von großen Verkehrsstraßen durch- schnitten und die Häuserreihen halten ihn fest umschlossen, alles Einflüsse, gegen welche unter Großer Gärten ätzlich beklagt wird. Auf wie lange noch? Das werden die Verabredungen über die Petitionen ergeben, welche die Gemeinde Strehlen und, wenn wir nicht irren, auch andere Behel- digte wegen der Bebauung des dem Großen Gärten benachbarten Terrains dem Landtage eingereicht haben. Ein hannoverscher Forstmeister, mit dem wir erst gestern über die Angelegenheit sprachen; gab uns als erfahrener Mann die bestimmte Ver- sicherung, daß die Umgrünung des Großen Gartens; selbst mit geschlossenen Häuserreihen, demselben nicht den geringsten Schaden bringen würde.

Ueber welchen kolossalen Ueberfluß von Geistesreichthum die „Dresdner Nachrichten“ zu verfügen haben, erkennt man recht deutlich aus folgender Bemerkung in der neuesten Nummer dieses Blattes: „Die Leipziger setzen bekanntlich Stod und Beküde daran, die Pleißenburg von Soldaten frei zu bekommen. Inzwischen auch Dres- den hat bei seiner Schützenfeste empfunden, daß, wenn höhere (!) militairische Rücksichten ob- wälen, alles Andere schweigt, und so wird auch